

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 101.

Neuenbürg, Donnerstag den 26. Juni

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Langenbrand.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 3. Juli vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Langenbrand aus den Staatswaldungen: Lenzhalbe, Große Saumiß, Spiegelseiche, Große Tanne, Eulenloch, Vorder. Rippberg und vom Scheidholz im Hengstberg:

- 11 Eichenstämme mit 2,99 Fstm., 6 Buchen-Stämme mit 4,17 Fstm., 892 Nadelholzstämme mit 987 Fstm., 147 dto. Klöße mit 134 Fm., 2 Nm. Eichen-Scheiter, 7 Nm. dto. Prügel, 35 Nm. Buchen-Scheiter, 11 Nm. dto. Prügel, 2 Nm. dto. Anbruch, 137 Nm. Nadelholz-Scheiter, 90 Nm. dto. Prügel, 124 Nm. dto. Anbruch und 3 Nm. Schäleichen-Reisprügel.

Der Verkauf des Brennholzes beginnt um 11 Uhr.

Kleingeschlag.

Die Verakkordirung des Kleinschlagens der Aplitsteine an der Staatsstraße von Calmbach bis Enzklösterle mit zusammen 450 Rbm. wird

Montag den 30. Juni vormittags 11 Uhr auf dem Rathause in Wildbad vorgenommen.

Calw den 24. Juni 1884.

K. Straßenbau-Inspektion.

Würzbach.

Fischwasser-Verpachtung.

Am Samstag den 28. Juni d. J. vormittags 10 Uhr

wird das Fischwasser in dem sogenannten Würzbächle sowie auch in Heselbach teils mit der Kgl. Staatsverwaltung auf hiesigem Rathaus vom 1. Juli 1884 an auf weitere 6 Jahre an den Meistbietenden vergeben.

Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gemacht.

Liebhaber werden eingeladen.

Den 20. Juni 1884.

Gemeinderat.

Privatnachrichten.

Den etwaigen Inhaber des von mir bezogenen Looses Nr. 33,142 der Lotterie des Württ. Kunstgewerbe-Vereins mache ich darauf aufmerksam, daß dies Loos mit der Gew.-Nr. 235 herausgekommen ist.

Jac. Meeß.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Grundkapital: Sechs Millionen Mark.

Gegründet 1812.

Zum Agenten obiger Anstalt an Stelle des Herrn W. F. Regelmann ist Herr **Ernst Schuhmann**, Goldarbeiter in Neuenbürg bestellt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Stuttgart, 15. Juni 1884.

General-Agentur der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

D. W. Hofmann, Olgastr. Nr. 35.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich zur Aufnahme von Mobiliar-Versicherungen jeder Art für diese anerkannt solide, gegenwärtig älteste auf Aktien gegründete Versicherungs-Anstalt Deutschlands und bin zu jeder weiteren Auskunft, sowie zur unentgeltlichen Abgabe von Antrags-Formularen und Versicherungs-Bedingungen mit Vergnügen erbötig.

Neuenbürg im Juni 1884.

Ernst Schuhmann, Goldarbeiter
Agent der Berlinischen Feuerversicherungs-Anstalt.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall, Calw.

Neuenbürg.

Schweineschmalz

rein ausgelassen, aus der Verlassenschaftsmasse der Karl Wagner Wtw., ca. 70 Pfd. wird abgegeben per Pfd. zu 65 S bei 10 Pfd. zu 60 S bei

W. Röck.

Verloren!

Elfenbein-Brosche

auf dem alten Weg von Höfen nach Calmbach. Abzugeben gegen Belohnung im Döfen in Höfen.

Schwann.

Unterzeichneter verkauft den Rest seiner

Wirtschaftsgeräthschaften

bestehend in Tafeln, Schranken, Gläsern, Hähnen und noch verschiedene Gegenstände gegen Barzahlung und ladet Liebhaber ein.

Gottlieb Friß

früher zum Waldhorn.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Reparaturen von

Winden

jeder Art, prompte und billige Bedienung zusichernd.

Es werden auf Verlangen auch neue angefertigt. Bei Reparaturen, sowie bei neuen Winden wird für die Leistungsfähigkeit garantiert.

Achtungsvoll

Gustav Hummel, Schmiedmeister,

Pforzheim

bei der Töchtertschule.

Post-Couverts

mit Firmendruck von M. 4.— an bis 8 M pr. 1000 Stück liefert

die Buchdruckerei von

Jac. Meeß.

Kronik.

Deutschland.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist die übliche Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph für den 9. August in Ischl in Aussicht genommen.

Berlin, 23. Juni. Das Börsesteuergesetz ist dem Reichstage heute zugegangen. (S. M.)

Berlin, 24. Juni. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission waren Fürst Bismarck, mehrere Bundesratsmitglieder und etwa hundert Abgeordnete zugegen. Fürst Bismarck ergriff wiederholt das Wort und erklärte: „Er beabsichtigt zwar nicht, eine eigentliche Kolonialpolitik von Reichswegen zu treiben, doch halte er es für die Pflicht des Reiches, jeder derartigen Privatunternehmung nach Kräften Reichsschutz angedeihen zu lassen und in Fällen, wo Deutsche herrenloses Land als Besitz ergreifen, denselben Förderung zu gewähren. Nach den heute erhaltenen Meldungen dürfe er mit Sicherheit sagen, daß das englische Kabinet auf Angra Pequena keine Ansprüche mehr erhebe. Bezüglich des Kongogebietes seien Verhandlungen mit Portugal eingeleitet; man dürfe hoffen, ein Abkommen zustande zu bringen, welches den freien Verkehr daselbst herstelle. Die Zustimmung des Kaisers habe er gewonnen nicht für eine Kolonialpolitik nach französischer Art, sondern für den Schutz des deutschen Handels nach jenen Ländern.“

Ems, 22. Juni. Gestern ist hier eine Persönlichkeit verhaftet worden, die im Verdachte steht, sich mit einem Mordanschlage gegen das Leben Seiner Majestät des Kaisers getragen zu haben. Im Besitze des in hohem Grade verdächtig erscheinenden Individuums wurden ein Revolver, eine Anzahl Patronen und ein Dolchmesser vorgefunden. Der Verhaftete kam von Koblenz und hat auf seiner Wanderung nach Ems in einem Walde Schießübungen veranstaltet. Er ist ein noch junger Mensch und soll seinem Stande nach ein Schiffer sein. Ueber den Vorfall wird seitens der mit der Untersuchung betrauten Behörde das größte Stillschweigen beobachtet. Nach seiner Gefangennahme wurde das Individuum zurück nach Koblenz transportiert. Inwieweit man es hier mit einem tatsächlich geplanten Attentat zu thun hat, muß die Untersuchung lehren.

Pforzheim, 23. Juni. Die Resolution, welche die hiesige Sektion des deutschen Kolonialvereins in ihrer Versammlung von 18. Juni beschloß und am 20. bereits an den Reichskanzler und das Präsidium des Reichstages abgesandt hat, hat folgenden Wortlaut: „Die Generalversammlung des Deutschen Kolonialvereins Sektion Pforzheim, begrüßt mit freudiger Genugthuung die energischen Schritte, welche die hohe Reichsregierung in letzter Zeit zur Wahrung der überseeischen Interessen Deutschlands gethan hat. Sie erblickt sowohl in der Protektion der deutschen Niederlassungen in Angra Pequena, als in der Einsprache gegen den Kongo-Vertrag und der Gesetzesvorlage

wegen Einrichtung und Unterhaltung von Postdampfschiffverbindungen mit Ostasien und Australien wahrhaft nationale Thaten, welche den Dank des gesamten Vaterlandes verdienen, und indem sie selbst dem Herrn Reichskanzler ihren Dank hierdurch ehrfurchtsvoll ausdrückt, erwartet sie zugleich von den Vertretern des deutschen Volkes, daß sie der Reichsregierung in der Verfolgung ihrer hohen Ziele jede thunliche Unterstützung leihen und insbesondere den für die Dampferlinien geforderten Kredit gern bewilligen werden.“

(Pf. B.)

Auch der Kladderadatsch legt ein Wort für die Dampferbeihilfe ein. Er sagt:

Lasset uns nicht kleinlich denken,
Wenn uns anruft Deutschlands Ehre!
Wohlbedacht, uns einzuschränken,
Seien wir an unserem Herd,
Aber farg nicht auf dem Meere!
Wisset, wer die See befährt,
Muß mit Gold die Wogen düngen,
Will er Macht und Ruhm erringen.

Unter den 20 kleinsten Städten des Deutschen Reiches sind nach einer neueren statistischen Zusammenstellung die fünf kleinsten:

Blumenfeld in Baden mit	281 Einw.
Zavelstein in Württemb. mit	307 "
Fürstenberg in Baden mit	350 "
Kornau in Hannover mit	373 "
Berneck in Württemb. mit	411 "

Württemberg.

Der fgl. württemb. Ingenieur Karl Fejer in Saargemünd ist zum Eisenbahnbauinspektor bei der Verwaltung der E.B. in Elsaß-Lothringen ernannt und ihm die bisher von ihm kommissarisch verwaltete Bauinspektion im Bezirk der Bahninspektion Saargemünd definitiv übertragen worden.

Stuttgart, 24. Juni. Hr. F. Hölder Minister des Innern erläßt zur Stuttgarter Landtagsabgeordnetenwahl im heutigen Staatsanzeiger die unumwundene Erklärung, daß er eine etwa auf ihn fallende Wahl auf das Bestimmteste abzulehnen genötigt wäre.

Stuttgart, 24. Juni. Im Kunstgewerbeverein ist die Lotterieangelegenheit immer noch nicht abgewickelt; noch sind gegen 50 Gewinne nicht abgeholt, darunter der 1. Gewinn.

Die Seminaristen von Schönthal hatten in voriger Woche auf ihrer Rheinreise einen freudenreichen Tag. Sie begaben sich nach Ems, den Kaiser zu sehen und hatten mit ihren Repetenten die Ehre, dem Kaiser vorgestellt zu werden, der sie freundlich empfing und aufmunternde Worte an sie richtete.

Aus dem Oberamt Tübingen, 22. Juni. Vergangene Nacht, genau 40 Min. nach 12 Uhr, wurden 3 schnell auf einander folgende Erdstöße von Nordwesten nach Nordosten gehend wahrgenommen. Die Stöße gingen nach der Oberfläche und machten Fensterscheiben erklimmen. Die Luft war vor- und nachher ganz ruhig. Erhöhte Lagen wurden stärker berührt als niedere. (Der Erdstoß wurde auch an anderen Orten bemerkt, so in Hechingen.) (Schw. M.)

Tübingen. Die am 25. Juni beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen des 2. Quartals, in welchen 4 Fälle zur Verhandlung kommen, werden nur 2 Tage dauern.

Aus dem Oberamt Hall, 22. Juni. Am Donnerstag früh 3 Uhr war es so kühl, daß es auf den Wiesen Eis gab, auf einzelnen Plätzen sind in Eckartshausen und Gaugshausen Bohnen und Kartoffeln erfroren. Unter dem in diesen Tagen niedergegangenen Regen bemerkte man vereinzelt Schneeflocken.

Kottweil, 21. Juni. Seit 2 Tagen sind hier in Schwenningen und Deißlingen an öffentl. Kassen und bei Privaten falsche neue 50-Markscheine abgegeben worden, welche sowohl in Betreff der Farben als der Schrift so täuschend gut angefertigt sind, daß sie kaum von den ächten zu unterscheiden sind, selbst das Pflanzenfaserpapier ist durch feiner schnittene aufgeklebte Menschenhaare nachgebildet. Erkannt wurde die Fälschung zuerst von Postmeister Lauber an einiger Unregelmäßigkeit des zitierten Gesetzesparagrafen. Auf Grund sofortiger Nachforschungen wurde ein Lithograph verhaftet, welchem die Ausgabe solcher Scheine nachgewiesen werden konnte. (S. M.)

Vaihingen, 20. Juni. In einem unserer Bezirkeorte kam kürzlich der Fall vor, daß ein Kind wenige Tage nach der Geburt auf einen männlichen Namen getauft wurde, später stellte es sich heraus, daß dasselbe weiblichen Geschlechts war.

Heisterkirch, 19. Juni. Im Pfarrgarten wurden jüngst 7 Bienenschwärme in einer Viertelstunde abgestoßen. Alle setzten sich an ein und dasselbe Bäumchen zu einem riesigen Klumpen. Der Eigentümer brachte die ganze Masse in eine Badewanne, in welche sofort mehrere Nester eingehängt wurden. Bald teilten sich die sieben Völker in vier große Trauben, die dann einzeln je in eine eigene Wohnung geschöpft, vier Völker bildeten und als solche prächtig gedeihen. Die überzähligen Königinnen fanden sich am andern Morgen als Leichen vor die Thüre gesetzt.

Magold, 21. Juni. Große Sensation erregte seit einer Woche das Ausbleiben eines in guten Vermögens- und Familienverhältnissen stehenden Geschäftsmannes, dessen Besinnungsstüchtigkeit ihn unlängst zum Bürgerauschuhobmann erhob, Leimfabrikanten H. von hier. Derselbe sollte von einer Geschäftsreise unlängst zurückgekehrt sein und ist den angestellten Erhebungen nach, seit einigen Tagen in Pforzheim spurlos verschwunden. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, sollte die von Seiten der Familienangehörigen und der Polizeibehörde emsig betriebene Nachforschung über den Verbleib des Vermissten bald ergeben. (S. M.)

Neuenbürg. In Nr. 97 d. Blts. haben wir einer Exkursion des Ingenieurvereins in unserem Enzthale kurz erwähnt. Derselbe berichtet nun auch für weitere Kreise in der „Württ. Landesztg.“ über das Ergebnis dieses seines Besuchs. Obwohl der Bericht im Allgemeinen für das Enzthal Bekanntes und bei verschiedenen derartigen Anlässen s. B. im „Enzthaler“ mehrfach Besprochenes enthält, dürfte ein Urteil aus dem Munde von Sachmännern

von besonderem Wert und unsern Lesern willkommen sein, weshalb wir genannten Bericht hier wiedergeben:

„Stuttgart, 23. Juni. Ingenieur-Verein. Am 14. d. M. fand unter zahlreicher Beteiligung die beschlossene Exkursion nach den gewerblichen Anlagen des Enzthales statt. Zunächst wurde unter Führung des Hrn. F. Schmidt u. A. die Senzenfabrik von Hauelsen und Sohn in Neuenbürg in Augenschein genommen. Die Besichtigung dieser Anlage, welche seit 1803 besteht und eine der bedeutendsten ihrer Art ist (die Jahresproduktion betrug für 1881 z. B. über 400,000 Stück Sensen), bot denn auch des Interessanten sehr viel. Gleich beim Eintritte empfing Jeder einen lebhaften Eindruck von der Bedeutung und Mannigfaltigkeit der in Neuenbürg betriebenen Fabrikation, indem im Magazine eine Sammlung der dort hergestellten Waren (Sensen, Sichelu und Strohmesser) ausgestellt waren, von denen namentlich die Sensen in den verschiedensten Formen und Größen angefertigt werden. Hier muß eben mit dem bekanntlich äußerst eigenen und konservativen Geschmacks des Landmanns gerechnet werden, welcher seine Werkzeuge in stets gleicher Gestalt zu erhalten wünscht und gegen die kleinste Abweichung von der alt gewohnten Form, sei sie in nächster Nähe noch so bewährt gefunden, das größte Mißtrauen hegt. Zugleich waren im Magazine die sämtlichen Zwischenstufen der Fabrikation, welche eine Sense vom Rohstahle an bis zu ihrer Fertigstellung zu durchlaufen hat, übersichtlich zusammengestellt, ebenso auch Proben des Stahles und der bei der Fabrikation des letzteren benutzten und in der Fabrik selbst hergestellten Schmelzriegel. Es ist eine überraschende Thatsache, daß ein scheinbar so einfaches und dabei billiges Werkzeug, wie eine Sensenklinge, vom Rohmaterial an nicht weniger als 28 verschiedene Arbeitsgänge durchzumachen hat. Zunächst wird unter Schwanzhämmern von je etwa 100 Kilogramm Gewicht der Stahl gestreckt und in überraschend kurzer Zeit in die annähernd richtige Form gebracht. Jeder Hammer hat sein eigenes Wasserrad und hat der Schmied es in der Hand durch entsprechende Verstellung des Schützens die Schlagzahl des Hammers augenblicklich während des Schmiedens abzuändern oder auch denselben ganz in Ruhe zu versetzen. Die hier vorgeschmiedeten Klingen werden nun von Hand fertig geschmiedet und gerichtet, worauf das Härten und Anlassen erfolgt. Um den Sensen bei dieser letzteren Arbeit, welche durch vorsichtiges Anwärmen in heißem Sande ausgeführt wird, zugleich eine schöne gleichmäßige blaue Anlauffarbe zu erteilen, sind 20 bis 30 Knaben damit beschäftigt, dieselben vorher blank zu schaben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Arbeit ebenso gut durch verschiedene mechanische Einrichtungen besorgt werden könnte, und wenn man hier dennoch die theure Menschenarbeit vorzieht, so liegt der Grund darin, daß man eine Beschäftigung für die jugendlichen Kräfte nöthig hat, um sie dergestalt nach und nach in die Fabrikation selbst einzuführen und ihnen eine gewisse Anhänglichkeit an dieselbe anzuerziehen. Nach dem Härten und Anlassen erfolgt noch

das Geraderichten der Klingen und ein Hämmern derselben in schwach warmem Zustande unter kleinen Schnellhämmern, um die durch das Härten entstandene falsche Spannung aufzuheben. Ferner wird der Schneide auf einem Schleifsteine die richtige Form erteilt und jede Sense einer genauen Besichtigung und Probe auf ihre richtige Elasticität und Härte unterworfen, worauf die Waren nach den verschiedenen Sorten geordnet im Magazine bis zur Verladung aufgestapelt werden. Diesem Fabrikbesuche folgte ein kurzer Spaziergang zur alten Schloßruine mit reizendem Ausblicke auf Neuenbürg und seine herrliche Umgebung, dann im Gasthause zur Post ein Frühstück, wobei die aus Karlsruhe erschienenen Gäste bewillkommnet wurden.

Hierauf ging es mittels Wagen thalwärts nach Rothenbach zum Besuche der Sägmühle und Parketfabrik Krauth und Comp. Dieses Werk zeichnet sich durch eine vortreffliche Gesamtanlage aus, welche es ermöglicht, die auf der Enz herbeigeflohten Stämme durch Maschinenkraft fast ohne Handarbeit unmittelbar aus dem Wasser herauszuheben und, nachdem sie durch gleich beim Eingange aufgestellte Trennsägen auf passende Länge geschnitten sind, ohne Weiteres auf die 4 großen, in den oberen Räumen befindlichen Bundgatter zu bringen. Besonders interessant ist auch das auf einer besonderen Maschine mittels schief aufgesetzter Kreisjägen vorgenommene Nuthen großer Spundbohlen, welche insbesondere nach Holland ihren Abjaß finden. Außerdem sind in den unteren Räumen noch mehrere andere Gatter, Trennsägen und Kreisjägen, sowie Maschinen zum Nuthen und Federn von Bohlen und dgl. vorhanden. In einem abgetrennten Raume erfolgt das Schleifen der Sägen und sonstigen Werkzeuge zum größten Teile mittels besonders zu diesem Zwecke gebauter Schmirgelschleifmaschinen. Bemerkenswert sind die bei allen Maschinen vorhandenen Schutzvorrichtungen zur Verhütung von Unglücksfällen. In der in einem Seitenflügel untergebrachten Tischlerei arbeiten eine große Zahl Holzbearbeitungsmaschinen, insbesondere zum Schneiden und Hobeln der Parketthölzer, sowie zum Fräsen von Profilleisten u. dgl. Seine Betriebskraft erhält das Werk durch zwei die Wasserkraft der Enz auszunutzenden Turbinen, deren Triebwerk und Regulierungsvorrichtungen die neuesten vervollkommenungen aufweisen und mit ungewöhnlicher Sorgfalt in Stand gehalten werden. Außerdem ist zur Aushilfe noch eine Dampfmaschine vorhanden, deren Kessel mit Abfallholz gefeuert wird. Zur Ausföhrung der bei einem so großen Betriebe vorkommenden Reparaturen ist eine besondere mechanische Werkstätte vorhanden.

In ganz anderer Weise wird der Holzreichtum des Schwarzwaldes in der in Höfen belegenen Holzstoff- und Holzpappfabrik von Lemppenau u. Co. verwertet. Drei Schleifmaschinen zermahlen hier das vorher entrindete und von Aesten und harzigen Stellen befreite Holz unter reichlichem Wasserzuflusse in seine Fasern. Diese gelangen dann mit dem Wasser, nachdem Siebe alles Gröbere abgesehieden haben, als milchige Masse zu dem Ent-

wässerungscylinder. Indem hier das Wasser durch einen in eine Bütte eintauchenden und sich drehenden Cylinder, welcher mit feinem Metallgewebe bezogen ist, abfließt, lagern sich die Holzfasern in zusammenhängender Schicht auf dessen Oberfläche ab. Bei der Drehung des Cylinders wird diese Faserschicht mit nach oben genommen und an endlose Filztücher abgegeben, welche den Weitertransport durch Preßwalzen besorgen. Nachdem dem Holzstoffe zwischen diesen der größte Teil des Wassers entzogen ist, ist er als Rohmaterial für die Papierfabrikation fertig. Ein großer Teil derselben wird aber in der Fabrik selbst zu Pappen weiter verarbeitet, zu welchem Zwecke der fertige Holzstoff in einem Holländer von neuem aufgelöst und durch ein Schöpfrad einer zweiten Cylindersiebmaschine zugeführt wird. Das von dieser ablaufende papierähnliche Gebilde wird alsdann auf eine Walze so oft über einander gewickelt, bis die nötige Dicke erreicht ist, wodurch Tafeln erhalten werden, welche nur noch getrocknet und gepreßt zu werden brauchen, um eine Pappe von für viele Zwecke genügender Festigkeit und zudem sehr schönen Aussehen zu ergeben. Vorhandene Muster bewiesen, daß dieselbe sich auch gut färben läßt.

In Wilbhad wurde die großartige Trink- und Wandelhalle, welche in Wasseralfingen erstellt worden ist, dann das neue Bad besichtigt, woselbst zur Zeit Prof. Kolb die Wandgemälde im Hofe des Gebäudes ausführt. Der Abend vereinigte die Exkursionsteilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen im kgl. Badhotel, wobei es an den üblichen anregenden Trinksprüchen nicht fehlte; ein Teil der Gesellschaft benutzte den Nachtzug zur Heimkehr, während der andere Teil zu allerlei Waldpartien zurückblieb. Das Wetter hatte den Ausflug außerordentlich begünstigt, indem der eine starke Regenschauer niederfiel, als die Höfener Fabrik besichtigt wurde. Am Sonntage freilich wurden die Pläne der durch die Wälder ziehenden Exkursionisten vielfach zu Wasser. Trotzdem wird aber Allen dieser Tag in angenehmer Erinnerung bleiben, wie nicht minder die Liebenswürdigkeit, mit welcher die Herren Fabrikanten den Vereinsgenossen ihre Anlagen zur Einsicht und Belehrung eröffnet hatten.“

D e s t e r r e i c h.

In Galizien ist eine große Ueberschwemmung, wie sie seit dem Jahre 1867 das Land nicht mehr heimgesucht hat. Der Eisenbahnverkehr ist auf den meisten Linien unterbrochen, die Landwege sind unfahrbar, die Brücken sind zerstört. Der durch Vernichtung des Saatenstandes angerichtete Schaden ist enorm, auch Menschen sind umgekommen.

S c h w e i z.

Von allen Seiten (schreibt die „Neue Züricher Ztg.“) gehen Klagen ein über die kalte Witterung. So war in der Nähe von Genf Frost eingetreten, doch ohne den Neben zu schaden. Das Bündner Tagblatt schreibt, wenn es nicht besser kommt, braucht Niemand zur Sommerfrische in die Ferne zu schweifen, denn der Schnee liegt ja so nah, s' ist traurig aber wahr. — Aus Appenzell J.-Rh. wird berichtet, daß von den

in die Alpen getriebenen Ziegen 80—90 Stück erfroren seien. Die Kurgäste sind zum Teil wieder nach Hause zurückgekehrt. — Am letzten Sonntag unterhielten sich im Weisbad zwei eingeregnete Kurgäste über die meteorologische Frage, ob es zur Zeit auf dem Säntis regne oder schneie. Der Eine behauptete, es regne, der Andere, es schneie. Darauf wurde die Station auf dem Säntis telegraphisch angefragt und erhielt die Antwort: „Es regnet und schneit.“

Ausland.

Haag, 21. Juni. Der Prinz von Oranien, Kronprinz Wilhelm Alexander Karl Heinrich Friedrich, ist heute nachmittags 2 Uhr gestorben. Der Prinz ist geboren im Haag den 25. August als Sohn des Königs Wilhelm III. aus dessen erster Ehe mit der Prinzessin Sophie von Württemberg. König Wilhelm III. der Niederlande, der sich gegenwärtig in Karlsbad zur Kur aufhält, ist nun nach dem Tode seiner beiden Söhne der letzte männliche Vertreter seines Hauses.

Toulon, 23. Juni. Heute sind hier 5 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Miszellen.

Geläutert.

Novelle von Friedrich Panz.
(Fortsetzung.)

Joseph sprang von seinem Stuhle auf und ging mit dröhnenden Schritten auf und ab.

„Verdammt er Eigensinn!“ murmelte er. „Aber geschieht mir altem Narren schon recht; warum hab' ich dem Mäd'el immer den Willen gelassen!“

Dann stellt er sich ans Fenster und fauchte an seinen Fingernägeln, ein Zeichen seiner Ratlosigkeit.

„Weißt auch,“ wandte er sich wieder an seine Tochter, welche, bleich wie der Kalkewurf der Stube, ihn unverwandt mit fragendem Blicke anschaute, „daß der Herr Pfarrer gleichfalls meiner Ansicht ist?“

„Hast Du mit ihm darüber geredet?“

„Ja, gleich gestern, nachdem mir Martin gesagt hatte, daß du ihn so hart zurückweist. Gilt auch der Rat Deines Seelsorgers nichts bei Dir?“

„In diesem Falle — nein! Man muß Gott mehr gehorchen, als Menschen; das hat mich der Herr Pfarrer selbst gelehrt.“

„Gott gehorchen!“ schrie der Alte heftiger. „Der Satan hat Dir das Hirn verrückt, Du ungeratenes Kind.“

„Das laß mich mit meinem Gewissen ausmachen, Vater. Ich habe mir bis jetzt nichts Unrechtes vorzuwerfen und gedenke auch ferner in Gottes Wegen zu wandeln.“

Joseph stampfte mit dem Fuße.

„Nun gut,“ sagte er mit erzwungener Kälte, „Deinem Vater magst Du die Stange halten, weil er Dich einmal so verwöhnt hat. Ich will es dem Herrn Pfarrer selber überlassen, Dir das Gewissen zu schärfen; er erwartet Dich um sieben Uhr bei sich.“

„Der Herr Pfarrer!“ rief Kathrine etwas verblüfft.

„Ja, ja, und Gott geb', daß es ihm besser geraten möge, als mir, Dich zur Vernunft zu bringen.“

„Ich könnte mir den Gang ersparen,“ erklärte das Mädchen. Denn ich muß ihm ja doch die nämliche Antwort geben, wie Dir. Aber wenn er mich erwartet, so muß ich ihn freilich besuchen.“

Damit hatte die Unterhaltung ein Ende. Kathrine ging in die Küche, um für das Frühstück zu sorgen; der Vater putzte unmutig an einer Büchse. Jetzt erschien auch die Mutter und fragte ihren Mann nicht ohne Bangen, ob er mit der Tochter gesprochen habe. Er teilte ihr den Inhalt des Gespräches mit und seufzend ging auch sie an ihre gewöhnlichen Morgen-geschäfte. Kathrine trug das Frühstück, eine schmackhafte Milchsuppe, auf, aber nur Philipp, der sich heute in Folge seiner gestrigen Anstrengungen beim Tanze später als sonst aus den Federn erhoben hatte, zeigte einen kräftigen Appetit; die drei Andern berührten das Essen kaum.

Um die bezeichnete Stunde begab sich das Mädchen mit beklommenem Herzen in das Pfarrhaus; aber was auch kommen mochte, untreu konnte und wollte sie einmal ihrem Entschlusse nicht werden.

Auf die besondere Bitte des Verwalters hatte der Ortsvorsteher Martin am frühen Morgen mit einem ernstlichen Verweise der Haft entlassen; dieser stürmte mit kochendem Grimme durch das Dorf, begegnete Kathrinen auf ihrem Gange zu dem Geistlichen, warf ihr aber nur einen wütenden Blick zu und eilte dem Hofgute zu. Dort kündigte er trotzig dem Verwalter den Dienst und hatte nach weniger als einer halben Stunde den Hof verlassen, um in sein väterliches Haus zurück-zukehren.

Kathrine war mehr als eine Stunde im Pfarrhause geblieben, dann kam sie wieder heim; der Vater erwartete sie.

„Hast Dich jetzt anders besonnen?“ fragte er.

„Nein, Vater,“ erwiderte sie ihm mit fester Stimme.

„Aber zum Teufel, Mäd'el, bist Du ganz verhext? Hast dem Herrn Pfarrer einen Grund angegeben, warum Du so starrsinnig bist?“

„Nein. Das sind Gewissenssachen, die ich nur mit unfrem Herrgott auszumachen brauche.“

„Nun so soll —!“

Joseph riß seine Büchse an sich und unter rauhen Verwünschungen stürzte er dem Walde zu. Das Mädchen hatte bisher künstlich eine gewisse Festigkeit und äußere Ruhe bewahrt, jetzt aber, nachdem das Schwerste, wie sie glaubte, überwunden war, sank sie kraftlos auf einen Stuhl und brach in einen Thränenstrom aus, der ihrem gepreßten Herzen eine wohlthätige Erleichterung verschaffte. Die Mutter wagte sie in diesem Zustande nicht zu stören und weinte stille Thränen in der Küche.

Nachdem Kathrine sich wieder gesammelt hatte, ging sie gedankenvoll und unbekümmert um alles, was um sie her vorging, auf das Hofgut, wo man ihrer Dienste bedürftig war.

(Fortsetzung folgt.)

Woher kommt die Farbe des Honigs und berechtigt sie zu einem Urtheil über die Eigenschaften des Honigs?

Dem Wunsche eines Lesers entsprechend, entnehmen wir diesen Art. aus „Die Biene und ihre Zucht.“ Ein Monatsblatt des badischen Vereins für Bienenzucht.

(Fortsetzung.)

Die Farbe des Honigs rührt nach meinem Dafürhalten von den ätherischen Oelen her, welche von den Blüten mit dem Nektar in den Honig übergehen. Diese ätherischen Oele sind auch die Träger des Wohlgeruches, welcher den Blumen und dem daraus gewonnenen Honig eigen ist. Diese ätherischen Oele haben sehr verschiedene Farben, vom lichten Gelb bis zu den dunkelsten Schattirungen. Sie haben die Eigenschaft, bei Lichtzutritt und gesteigerter Wärme zu oxydiren, dunkler zu werden und in harzige Substanzen sich zu verwandeln. Es scheint dies ein Grund mit zu sein, warum der mit dem Steigen der Sonne am Horizont gewonnene Honig dunkler gefärbt wird.

Daraus erklärt sich die Thatsache, daß der Wiesenhonig, welcher zu den gelben Honigen zählt, einen um so stärkeren Geruch besitzt und einen um so ausgesprochenen Geschmack hat, je dunkler er ist. Dieser Geruch und Geschmack des Wiesen-honigs ist ein ganz eigener, welcher künstlich nicht nachzuahmen ist, weil er das Ergebnis einer großen Zahl ätherischer Oele ist, welche in den verschiedensten Pflanzenarten enthalten sind. Alle anderen Honige, welche nur von einer Blütenart oder von sehr hochgelegenen Alpen-gegenden herrühren, haben nebst einer helleren Farbe einen schwächeren, oft verschwindenden Geschmack und dann einen ganz eigentümlichen, der vor- oder allein-herrschenden Pflanze eigenen Geruch. Der Honig der Esparsette, des Buchweizens, des Reys u. ist daher sehr leicht am Geruch zu erkennen und ebenso leicht künstlich herzustellen. Ich betrachte es daher als einen sehr fraglichen Fortschritt, wenn die Honigschleuder dazu verwendet wird, um den Honig nach den verschiedenen Pflanzengattungen abzusondern. Es wird dazu führen, daß wir bald künstlich fabrizirten Honig finden, der von dieser oder jener Blüte herkommen soll. Es ist noch die Thatsache beobachtet worden, daß der in höheren Regionen gewonnene Honig mit einem viel feineren, mehrlartigen Korn kandirt, und dabei an Süßigkeit abnimmt. Es ist ein allgemeines Gesetz, daß eine Substanz mit einem um so größeren Korn krystallisiert, je konzentrierter die Lösung derselben ist. Wenn daher der in hoher Alpenregion gesammelte Honig mit einem feinen Korn kandirt, so ist das ein Beweis, daß dieser Honig weniger konzentriert, d. i. weniger süß ist.

Diejenigen, welche den Honig zu Lebensmitteln u. verwenden, haben diese Thatsache schon lange gekannt, weshalb sie dem dunklen Honig, als dem süßern, den Vorzug geben, indem sie behaupten, derselbe sei ergiebiger.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 100.

A—horn.

